

Angaben darf geschlossen werden „daß Spanisch-Amerika während der Kolonialzeit ausreichend mit Priestern versorgt war“. Auch in Brasilien herrschte damals kein Priestermangel. Die Kirchenprovinzen waren im allgemeinen gut organisiert.

Der zweite Teil des Buches erörtert die Ursachen der Priesternot, die in geschichtliche und soziale gegliedert werden. Diese dauern in die Gegenwart hinein und sind behebbbar, jene sind unwiderruflich. Die geschichtlichen Ursachen scheinen etwas zu ausführlich behandelt, doch will der Verfasser keine Missionsgeschichte schreiben. Als Keimursache erscheinen das Missionspatronat und seine Methode der Übernahme des iberischen Staatskirchentums (95). Die Pastoralmethoden der Patronatsmission waren sehr mangelhaft, es gab kein eigentliches Katechumenat, die Unterweisung vor der Taufe beschränkte sich auf die wichtigsten Gebete, auf den Dekalog und die Kirchengebote (103), in der Kommunionpraxis befolgte man einen Minimalismus, der bei den Eingeborenen den Aufstieg zum Priestertum entscheidend hemmte. „Hier spielte ein ausgeprägtes Rassenvorurteil mit ... Papst Paul III. mußte eigens feststellen, daß der Indio eine menschliche Seele besitzt“ (105). Als soziologische Ursachen der Priesternot sind von großer Bedeutung die ungenügende Grundausbildung, die laizistischen Bestrebungen und die demografische Entwicklung. Im dritten und vierten Teil werden die Folgen und Gefahren der Priesternot in Lateinamerika und die Maßnahmen zu ihrer Behebung angeführt.

Das Buch (eine Promotionsarbeit für die Universität Münster) hat reiche Literaturangaben, jedes Kapitel und jede Frage ist mit Quellen belegt. Vorteilhaft wäre es gewesen, den fremdsprachlichen Zitaten gleich die deutsche Übersetzung anzufügen, um Mißverständnisse zu meiden. Wenn der Weltklerus mancher südamerikanischer Länder „abnegado, sacrificado, obediente y celoso“ genannt wird (172), so wäre eine Übersetzung „selbstlos, opferbereit, gehorsam und eifrig“ angebracht, damit des Spanischen Unkundige nicht meinen, damit werde die Aufzählung der Mängel der Priester aus der Kolonialzeit fortgeführt. „Daß den einheimischen lateinamerikanischen Priestern persönliche Disziplin, Pünktlichkeit und geordnete Lebensweise von Natur aus nicht leichtfallen“ (187), ist objektiv richtig. Man darf aber nicht vergessen, daß die klimatischen Verhältnisse eine große Rolle spielen, desgleichen die Unterernährung sowie die Tatsache, daß man in einer nicht organisierten Umwelt wirken muß. Jeder Christ, der ein Minimum an Interesse für die Lage in Lateinamerika hat, wird dieses Buch hoch interessant und belehrend finden.

(Mexiko) Bamberg José Sandoval

HÖFER JOSEF, ROM / RAHNER KARL, MÜNCHEN (Herausgeber), *Lexikon für Theologie und Kirche*. 2., völlig neu bearb. Aufl. X. Bd. Teufel — Zypern. (16 S., 1448 Sp., 9 Karten, 3 Bildtafeln.) Verlag Herder, Freiburg 1965. Leinen DM 92.—, Halbleder DM 102.—.

Die 1957 begonnene zweite Auflage dieses Standardwerkes, das 1930 bis 1938 erstmals in zehn Bänden erschienen war, liegt nun vollendet mit gleicher Anzahl der Bände und gleich langer Erscheinungszeit vor. Was die Herausgeber im Vorwort des ersten Bandes versprochen haben, daß in den zentralen Themen der Theologie „mehr als eine bloße erste Information“, „mehr als eine bloße getreue Inventarisierung der schon fertigen Ergebnisse“ geboten werde, haben sie getreulich erfüllt. Ein vergleichendes Studium beider Ausgaben demonstriert ad oculos den Fortschritt des Wissens und der Forschung in allen Sparten, die Spezialisierung und Arbeitsteilung auf allen Gebieten, das Anschwellen der Literatur ins Unübersehbare, die Verflechtung der Probleme ins Uferlose.

Der moderne Mensch, an Konserven und Dosennahrung gewöhnt, wird in Zukunft seinen Geist zunehmend mit lexikalem Wissen speisen wollen und wird zugunsten der fertigen Portionen auf den frischen Geschmack des Hausgebackenen und Selbstgemachten verzichten. Eine Art der Verköstigung, die immerhin noch weit höher steht als die „Digest-Literatur“, die ihre Produkte nach der Verdaulichkeit taxiert.

Unterhaltungslektüre bietet das Lexikon nicht. Es ist auch keine Fundgrube für ausgefallene Fragen eines Quizmasters, noch ein Kochbuch mit fertigen Rezepten für alle Fragen und Lagen: aber wer diese zehn stattlichen Bände in seinem Bücherschrank hat, der kann sich eine halbe Bibliothek ersparen. Er wird finden, was er sucht und haben, was er braucht, um sich selbst ein richtiges Urteil zu bilden und rechte Stellung zu beziehen zu den Fragen, die nicht bloß Denker interessieren, sondern die jedermann vom eigenen Leben zur Lösung aufgegeben sind.

So mag dieses Lexikon — und das ist kein bloßer Wunsch — für die jetzige Generation Kompaß und Marschverpflegung sein für die nächsten Jahrzehnte, die uns ins Neuland des Atomzeitalters führen werden.

Den Herausgebern, Fachberatern und Mitarbeitern (2677 an der Zahl) sowie dem Verlag Herder gebührt für die eminente Leistung ehrliche Anerkennung und aufrichtiger Dank.

Linz/Donau

Josef Häupl